

Inhalt

Abkürzungen für Bundestagsparteien	11
Geleitwort	13
1. Politik als Debattenbegriff	15
1.1 Im Parlament ist alles Politik	15
1.2 Vier Aspekte der Politik	19
1.3 Das parlamentarische Paradigma für politische Akteure	22
1.4 Begriffsgeschichte als Debattengeschichte	23
1.5 Die Plenardebatten des Bundestages als Quellen	27
1.6 Der Bundestag als Parlament	31
1.7 Topoi des Politikbegriffs	33
2. Politik als Ordnung und Handeln	39
2.1 Politik als Ordnung	39
2.2 Apolitisch – unpolitisch	41
2.3 Grenzfälle zur Politik als Handeln	53
2.4 Politisch handeln – einige Deklarationen	59
3. Politikaspekte in Wortkonstellationen	63
3.1 Wortkonstellationen als heuristisches Instrument	63
3.2 Die <i>polity</i> in Parlamentsdebatten	65
3.2.1 Politisierung – Absagen und ihre Relativierungen	67
3.2.2 Politikgestaltung als Öffnung der <i>polity</i>	73
3.2.3 Politikverständnis als Thematisierung der <i>polity</i>	74
3.2.4 Politikfähigkeit als Bedingung für die <i>polity</i>	79
3.2.5 Das Ende der exklusiven <i>polity</i>	82
3.3 Wandel der Policy-Konzeptionen	83
3.3.1 Vom Neo-Kameralismus zu Policy-Programmen	84
3.3.2 Umprägung der <i>Realpolitik</i>	85
3.3.3 Der Anspruch auf Politikansätze	90
3.3.4 Politikkonzepte als Policy-Entwürfe	93

3.3.5	Die Umorientierung der <i>policies</i> als Politik	95
3.4	Formen des <i>politicking</i>	96
3.4.1	Politikverständnis als Thema	96
3.4.2	Rhetorik der Politikfähigkeit	97
3.4.3	<i>Politikstil</i> als eine Scheidelinie	99
3.4.4	Das Selbstverständnis des <i>politicking</i>	103
3.5	<i>Politicisation</i> als Eröffnung der Chancen	105
3.5.1	Politikum als <i>politicisation</i>	105
3.5.2	Vorbehalte gegen Politisierung	106
3.5.3	<i>Politicisation</i> mittels Parlamentarisierung	109
3.5.4	Forderungen nach Politisierung	111
3.6	Die Bereicherung des Politikvokabulars	113
4.	Die Politikerperspektive	117
4.1	Politiker in den Bundestagsdebatten	118
4.2	Die Politik der Politiker	119
4.2.1	Lob- und Tadelreden	121
4.2.2	„Wir Politiker“ als Sprechakt	122
4.2.3	Wer ist Realpolitiker?	126
4.2.4	Die Bandbreite der Berufspolitiker	127
4.2.5	Politiker, Künstler und Wissenschaftler	132
4.2.6	Die Sprache der Politiker	136
4.3	Kriterien für Politiker – Paraphrasen zu Weber	140
4.4	Politikaspekte im Politikervokabular	145
5.	Die politische Betrachtungsweise	149
5.1	Zum adverbialen Gebrauch von politisch	149
5.2	Politische Betrachtung	150
5.3	Steigerungen von politisch	153
5.3.1	Rein politisch	154
5.3.2	Weitere Steigerungen von politisch	160
5.3.3	Die Gradierung von politisch	170
5.4	Das politisch Mögliche	171
5.4.1	Politisch unmöglich	172

5.4.2	Politisch notwendig	174
5.4.3	Politik als Kunst des Möglichen	176
5.4.4	Variationen des politisch Möglichen	179
5.4.5	Politische Chancen	183
5.4.6	Die Möglichkeitskontingenz der Politik	189
5.5	Aspekte der politischen Betrachtungsweise	191
6.	Handlungsverben der Politik	193
6.1	Thematisierung der Politik-Verben	194
6.2	Politik machen	195
6.3	Politik [be]treiben	198
6.4	Politik initiieren	202
6.4.1	Politische Initiative	203
6.4.2	Politisch eingreifen	211
6.4.3	Politik einleiten	213
6.5	Politik wenden	214
6.6	Politik [be]urteilen	220
6.6.1	Das politische Urteil	220
6.6.2	Die politische Beurteilung	226
6.6.3	Politisch einschätzen und abwägen	234
6.7	Aktionsformen der Politik	242
7.	Politik als Dissenshandeln	245
7.1	Dissens versus Konsens	245
7.2	Rhetorik der politischen Entscheidung	247
7.2.1	Entscheidung als Schließung und Freiheit	247
7.2.2	Entscheidung und Politikberatung	250
7.3	Politisch verhandeln und beraten	254
7.3.1	Politische Verhandlung	255
7.3.2	Politisch beraten	262
7.4	Politische Debatte und Diskussion	267
7.4.1	Politisch debattieren	268
7.4.2	Politisch diskutieren	276
7.4.3	Exkurs: Modalverben und Gegenwartsbezüge für „politisch diskutieren“	279

7.5	Typen des Dissenshandelns	284
8.	Politik als Streithandeln	287
8.1	Politisch kontrovers	287
8.1.1	Politisch umstritten	288
8.1.2	Politisch kontrovers, strittig, streitig	293
8.1.3	Politik als kontroverses Handeln	296
8.2	Politisch streiten	297
8.2.1	Keinen Streit	297
8.2.2	Bei allem, Jenseits	301
8.2.3	Mängel der Streitkultur	303
8.2.4	Lob des Streitens	306
8.2.5	Politik des Streitens	310
8.3	Politisch auseinandersetzen	311
8.2.1	Grenzen der Auseinandersetzungen	313
8.3.2	Illegitime Formen der Auseinandersetzung	315
8.3.3	Entdramatisierung der Auseinandersetzung	320
8.3.4	Lob der Auseinandersetzung	321
8.3.5	Streit und Auseinandersetzung als politische Aktionen	325
8.4	Die Sprache des Gegeneinanderhandelns	326
9.	Das Politikspiel	329
9.1	Politik als Spielen	329
9.2	Kritik an der Spielsprache	331
9.2.1	Die Absage an die Spielsprache	331
9.2.2	Gefahren und Risiken des Spiels	335
9.2.3	Eingrenzung des Spiels	339
9.3	Akzeptieren des Spiels	341
9.3.1	Das übliche Spiel	342
9.3.2	Präpositionen des Spiels	345
9.3.3	Lob des Spiels	351
9.4	Das parlamentarische Spiel	353
9.4.1	Rollenspiele der Politik	353
9.4.2	Politische Spielräume	356

9.4.3 Die Suche nach fairen Spielregeln	360
9.5 Die Spielkontingenz der Politik	366
10. Politik als parlamentarisches Handeln	367
10.1 Die Thematisierung des Politikbegriffs	368
10.2 Die Vielfalt der Politikrede	370
10.3 Topoi des Politikbegriffs	372
10.4 Die <i>politicisation</i> des Bundestags?	375
10.5 Politik als parlamentarischer Debattenbegriff	378
10.6 Politisch vorausgesetzt: vier Stufen	380
Tabelle 1: Wortkonstellationen in den Bundestagsdebatten	383
Politiker-Zitate in Bundestagsdebatten 1949–2017	385
Liste der zitierten Redner im Bundestag 1949–2017	386
Quellen und Literatur	399

1. Politik als Debattenbegriff

Quentin Skinner hat in seinem Vorwort zu den *Foundations* programmatisch eine Umorientierung im Studium des politischen Denkens formuliert: „For I take it that the political life itself sets the problems for political theorist“ (Skinner 1978 I, xi). In diesem Sinne verstehe ich den Gebrauch des Politikbegriffs in Parlamentsdebatten als einen zentralen Teil des ‚politischen Lebens‘. Die Handelnden haben die Chance, eine politische Pointe in der aktuellen Debatte zu markieren und der Interpret kann darüber hinaus den Wortgebrauch als einen ‚Beitrag‘ zur breiteren Debatte zum Politikbegriff analysieren.

Der Politikbegriff als solcher ist kaum ein Thema auf der Agenda der Parlamente, aber indem die Redenden ihn in der aktuellen Debatte benutzen, verbinden sie den Begriff mit seinen früheren und zeitgenössischen Verwendungskontexten, bestätigen übliche Gebrauchsweisen oder weichen von ihnen mehr oder weniger radikal ab.

1.1 Im Parlament ist alles Politik

Für die Mitglieder eines Parlaments wird eine Frage politisiert, wenn sie auf der Tagesordnung des Parlaments die Erwartung auslöst, dass sie kontrovers debattiert werden kann. Ich habe einen Unterschied zwischen den Begriffen gemacht: Die Tagesordnung verweist auf die aktuell zur Debatte stehende Frage, die Agenda auf die überhaupt im Parlament zu debattierende Frage. In diesem Sinne enthält die Agenda auch jene Fragen, die im Parlament noch offen sind, in der Westminster-Terminologie „im Besitz des Hauses“ sind.

Die Politisierung der Fragen mittels des Agenda-Settings ermöglicht es, einige Hypothesen für diese Studie aufzustellen: 1) In einem Parlament ist für die Abgeordneten im Prinzip alles Politik; 2) wenn alles als politisch verstanden wird, muss es im Parlament nicht dauernd wiederholt werden; 3) der Gebrauch des Politikbegriffs in einer Parlamentsdebatte ist *per se* eine politische Handlung, die eine bestimmte Pointe in der Debatte markiert. Zum Politikbegriff zähle ich jede Verwendung eines Wortes aus dem Begriffscluster um Politik-, oder politisch-. Ich nenne es Politikvokabular. Dieses Vokabular ist in Plenardebatten westeuropäischer Parlamente ab dem zwanzigsten Jahrhundert überall zu finden.

Wenn aber im Parlament alles Politik ist, wie kann man dann dort den Politikbegriff analysieren? Der Politikbegriff in der Parlamentsdebatte kann entweder bloß beiläufig, in einem bloß lokutionären Sinn oder mit bestimmter Absicht als emphatischer Sprechakt in der Debatte, in einer illokutionären

Weise, verwendet werden. Diese Studie konzentriert sich auf den illokutionären Gebrauch des Politikbegriffs in den Debatten. Die Benutzung des Politikbegriffs bedeutet nicht nur eine Stellungnahme zu der Frage auf der parlamentarischen Tagesordnung, sondern sie ist ein politischer Sprechakt, mit dem man unterschiedliche Ziele befolgen und verschiedene Adressaten ansprechen kann. In dem Sinne kann man die Möglichkeit, über außerordentliche Chancen für das politische Handeln zu verfügen, als Rechtfertigung sowohl dafür, ins Parlament gewählt zu werden und dort an den Debatten teilzunehmen, verstehen. Die Mitglieder eines Parlaments zeichnen sich als Politiker* aus.

Nach Quentin Skinner ist das Vorkommen eines Vokabulars, das auf den Begriff hinweist, das deutlichste Zeichen von der Benutzung eines Begriffs (1978 I, x). Gelegentlich beanspruche ich ein Politikverständnis auch dort zu identifizieren, wo niemand das Politikvokabular benutzt (s. Wiesner, Haapala und Palonen 2017, 217–222 zu Fußballtaktiken). Die im Parlament entworfenen Redeweisen über Politik analysiere ich hier jedoch nur insofern als explizit Politikvokabular benutzt wird. Nur so kann ich die Breite und Dichte des Vokabulars studieren, Veränderungen in seinem Gebrauch identifizieren und über deren Gründe spekulieren.

Die Allgegenwart des Politikvokabulars ist zugleich etwas Paradoxes. Es ist oft politisch unklug, den politischen Charakter einer Frage oder eines Streits zu betonen. Es ist verbreitet anzunehmen, dass ein Antrag oder eine Formulierung leichter zu akzeptieren sind, wenn man eben nicht das *Politikum* darin hervorhebt. Bei Carl Schmitt heißt es, dass eine Verneinung des politischen Charakters des Handelns „eine besonders intensive Weise, Politik zu treiben“ ist (1932/63, 27). Die Parlamentarier haben somit ihre Gründe, wenn sie den politischen Aspekt in einer Debatte besonders betonen. Viele Beispiele des Politikvokabulars werden von ihren Benutzern jedoch als harmlose, bekannte und unproblematische Ausdrücke verstanden, ohne Kontroversen oder auch nur Aufmerksamkeit zu provozieren. Sie werden so routinemäßig oder konventionell verwendet, dass oft der Eindruck entsteht, dass ‚Politik‘ in diesen Zusammenhängen zur ‚Sache‘ oder zur ‚Realität‘ naturalisiert worden ist.

Das gilt in der deutschen Sprache etwa für viele Themen der älteren Bindestrich-Politik in der kameralistischen Tradition, etwa der Finanz- oder Diskontpolitik (wie auch Max Weber sie auf der ersten Seite von *Politik als Beruf* betont, 1919a, 35). Die Naturalisierung zeigt sich in der stillschweigenden Annahme, dass schon der Gegenstandsbereich bestimmt, was die ‚richtige‘ oder ‚beste‘ *policy* ist. Die Geschichte dieser Naturalisierung, wäre durchaus

* Die feministische Sprachkritik hat das generische Maskulinum mit Recht kritisiert. Die Alternativen – PolitikerIn, Politiker*in oder Politiker:in – überzeugen mich jedoch nicht, die Doppelform Politikerin und Politiker finde ich zu kompliziert. Diese Vorschläge enthalten auch eine fragwürdige Zweiteilung der Menschen in Frauen und Männer. In Sprachen wie im Finnischen, Englischen und Schwedischen reicht ein Wort für alle. In meinem lingua franca Deutsch bleibe ich bei der Form ‚Politiker‘ für alle.

genaueren Studien würdig. Hier interessiere ich mich gerade dafür, wie Politik bzw. politisch als etwas Problematisches erscheint, wie es ihre bzw. seine Selbstverständlichkeit verliert, und in Parlamentsdebatten deswegen speziell thematisiert wird.

Mit dem pointierenden Gebrauch behandeln die Abgeordneten also nicht nur bestimmte ‚politische Sachfragen‘, sondern agieren politisch. Zu behaupten, dass etwas ‚politisch ist‘ markiert schon eine Polemik gegen jene, die dies bestreiten, nicht beachten oder lieber unerwähnt lassen. Damit öffnen die so Redenden schon eine Debatte darum, welche Politik man mit der Frage zu betreiben hat oder wie sie diese legitimieren wollen. Im Parlament markieren die Debattenredner mit der Verwendung des Politikbegriffs einen rhetorischen Schachzug in der Debatte und nutzen darin die spezifischen politischen Ressourcen des Parlaments aus.

Wie kann man in Parlamentsdebatten aber den thematisierten Sprechakt vom routinemäßigen Gebrauch des Politikvokabulars unterscheiden? Wie können die Analysten den emphatischen Sprechakt von gängigen Konventionen unterscheiden? Es ist unmöglich, *a priori* zu unterscheiden, wann von der Politik in einem scheinbar harmlosen Sinne die Rede ist und wann die Redner den Begriff thematisiert haben. Der routinemäßige Gebrauch kann in Frage gestellt werden, indem ein Mitglied ihn hinterfragt, etwa wenn der Finanzminister sagt, die Regierung betreibe Konjunkturpolitik, und danach gefragt wird, welche Art Konjunkturpolitik sie betreibe oder worin ihre politische Qualität bestehe.

In der Betonung auf den Politikbegriff geht es in Parlamentsreden selten um die bloße Behauptung der politischen Qualität der Frage, sondern vielmehr um die Thematisierung eines bestimmten Politikaspekts, der in der Debatte bis dahin nicht beachtet worden ist. Die Behauptung des politischen Charakters bildet eine Vorstufe, während die Pointe des Sprechakts in der spezifischen Deutung der Politik besteht. In parlamentarischen Kontexten wird die Rede von der Politik selten mit einer ausführlichen Diskussion des Begriffs oder dessen bestimmter Aspekte verbunden, da die Debatten auf die jeweilige Frage der Tagesordnung bezogen sind. Offene Streitigkeiten um die Vor- und Nachteile der alternativen Politikkonzeptionen oder deren zur Debatte aufgenommenen Aspekte sind unter Parlamentariern eine Ausnahme.

Der thematisierte Gebrauch des Politikbegriffs bezieht sich jedoch auf den unproblematischen Alltagsgebrauch, ohne dass dies explizit erwähnt, ausgelegt oder kritisiert wird. Auch eine harmlos aussehende Formel kann, etwa wenn man den prozeduralen, rhetorischen oder regierungspolitischen Kontext genauer analysiert, eine starke politische Bedeutung enthalten. Oder ein zunächst harmlos erscheinendes Wort, wie *Realpolitik*, kann anhand historischer Kontroversen um sie den Begriff besser verstanden werden.

Die nicht-thematisierten Ausdrücke des Politikvokabulars bilden einen Hintergrundkontext für die thematisierten. Um sie zu identifizieren muss man

indirekte Zugänge zum Wortgebrauch finden. Die Anzahl der Belege zu bestimmten ‚Polit-Worten‘ können als Indizien, sowohl für deren Auslassung als auch für deren Verdichtung innerhalb einer bestimmten Periode, gelten. Derartige Aufzählungen werden heute auf Webseiten der Parlamente gemacht. Mein Ansatz beruft sich darüber hinaus auf das ‚Vorwissen‘, das meine Vorstellungskraft dahingehend geschärft hat, was politisch interessant sein kann, was im Material zu erwarten ist und wonach es wert ist zu suchen.

Als Kontrollmittel habe ich das, was Reinhart Koselleck „das Vetorecht der Quellen“ (1982) nannte, bei den Interpretationen beachtet. Entsprechend habe ich meine Aufmerksamkeit auf unübliche und abweichende Nuancen auch innerhalb der sich wiederholenden Ausdrücke und Formulierungen gerichtet und diese als Chancen für eine Problematisierung diskutiert.

Eine weitere Annahme der Studie besteht darin, dass Parlamentarier am intensivsten mit Politik beschäftigt sind, da sie im Gegensatz zu Beamten und Funktionären nicht mit der Ausführung der Politik, sondern mit deren Entwurf und Beurteilung zu tun haben. Damit ist die Anerkennung der Kontingenz und der Kontroversen als konstituierende Aspekte der Politik stärker als bei Funktionären, Wahlkämpfern u. a.

In ihrer aktuellen Praxis haben die handelnden Politiker jedoch selten einen besonderen Anreiz, ihre eigene Sicht zur Politik analytisch und konzeptionell zu entwickeln und zu beurteilen. Wenn sie sich etwa in Pamphleten oder Erinnerungen dazu äußern, wann und wie sie am ehesten politisch gehandelt haben bzw. dazu herausgefordert sind, sind ihre Kommentare nicht immer wörtlich zu nehmen. Die akademische Forschung kann diese Beiträge als rhetorische Schachzüge im Kontext der aktuellen Kontroversen oder der Geschichte des Politikbegriffs zuordnen (s. Palonen 2012b).

Die Debattenreden in einem Parlament beziehen sich auf Fragen, die auf der Tagesordnung stehen. Die Parlamentsdebatten bieten eine außerordentliche Chance für uns, die Vielfalt und die Veränderungen im Verständnis des Politikbegriffs praxisnah zu studieren. Als Sprechakte stellen sie nicht bloß Indizien der Politik dar, sondern sind selbst Teil der Politik (vgl. Koselleck 1972 zu Begriffen als Indizien und Faktoren).

In diesem Band strebe ich danach, das Denken der Politik in den Debatten der Abgeordneten auszulegen und idealtypisch mit einer ‚einseitigen Steigerung‘ einer spezifizierten Forschungsperspektive (Weber 1904, 191) zu interpretieren und zu beurteilen. Nur so können wir hoffen, im gewissen Sinne Politik ‚besser [zu] verstehen als die Politiker selbst‘, ohne einem scientistischen Paternalismus den Politikern gegenüber zu unterliegen. Zwar finden sich die akademischen oder sonstigen Theorien zur Politik über verschiedene Umwege in den Reden und im Denken der Parlamentarier wieder, aber hier benutze ich sie nur als Hilfsmittel zur Analyse und Auswertung der Äußerungen zu den Fragen, die auf der Agenda stehen (zur Zitierung von Max Webers Politikbegriff in Parlamenten s. Palonen 2019b, Kap. 13).

Für das Profil meiner Analyse ist die alte Formel von George Nataniel Curzon über die Dreiteilung der Adressaten der Parlamentsreden fruchtbar: „the hearers of the moment, the readers of the morrow, and a remote posterity“ (Curzon 1914, 5). Für mich, der eine nachträgliche akademische Lektüre der Debatten betreibt, gibt es jedoch einen Unterschied darin, wie ich die primären und sekundären Adressaten beurteile. Mich interessieren nicht die benutzten Wortformen an sich, sondern, wie gesagt, ihre politische Pointe als rhetorische Schachzüge in der laufenden Debatte um die Fragen auf der parlamentarischen Tagesordnung. Dagegen verzichte ich darauf die außerparlamentarische Rezeption der Debatten zu analysieren, ohne etwa die politische Bedeutung der Unterschiede zwischen Zeitungen, Radio, Fernsehen usw. für die Redenden im Parlament zu bestreiten. Dieser Verzicht ist Teil meines Forschungsprofils.

1.2 Vier Aspekte der Politik

Das Verständnis der Politik als ein kontingentes, immer auch anders mögliches, und kontroverses, dem Streit ausgesetztes Handeln, habe ich mit einer formalen Typologie der Politikaspekte verbunden (s. Palonen 2003). Die verschiedenen Aspekte der Politik als Handeln haben einen Anknüpfungspunkt im englischen Sprachgebrauch. Bekanntlich verweist das englische Adjektiv *political* auf drei verschiedene Substantive, *politics*, *policy* und *polity*. Dass diese Worte voneinander getrennt behandelt wurden und das Adjektiv darin nicht als ihre Verbindung erscheint, ist ein Grund dafür, warum die Politik als Begriff im Englischen spät und etwa in Lehr-, Hand- und Wörterbüchern nicht immer thematisiert worden ist.

Nicht-anglophone Autoren wie Bertrand de Jouvenel (1955) oder Karl Rohe haben diese Triade konzeptionell interpretiert. Rohe ordnet Politik verschiedenen Politics-, Policy- und Polity-Aspekten (1978/1994, bes. 61–67) zu. An ihn anschließend habe ich das Schema in zwei Anläufen (Palonen 1993 und 2003) uminterpretiert. Ich habe vor allem *politics* in zwei englische Termini *politicking* und *politicisation* unterteilt, und zwar so, das *politics* sich auf alle vier Felder dieses Schemas bezieht, und eine Art Schirm für das Begriffscluster bildet. In der späteren Version habe ich diesen dann zum Ausgangspunkt einer Pluralisierung des Politikbegriffs gemacht:

In this conceptual horizon, *policy* refers to the regulating aspect of politics, *politicking* alludes to a performative aspect, *polity* implies a metaphorical space with specific possibilities and limits, while *politicisation* marks an opening of something as political, as ‚playable‘. Policy–politicking and polity–politicisation form two conceptual pairs. In the sphere-concept, the core of politics is occupied by the borders and regulations of the polity–policy space, whereas in the activity-concept politics is constituted by the ‚verbal‘ figures of politicisation and politicking. (Palonen 2003, 171)

Dieser Ausgangspunkt enthält eine räumliche und eine zeitliche Alternative der Interpretation des Schemas. Im zweiten Schritt habe ich dann mit Weber eine Stellung zugunsten der zeitlichen Interpretation bezogen, und zwar im folgenden Sinne:

It is now possible to reformulate the four aspects of politics in Weberian terms. *Politicisation* means a share of power and opens a specified horizon of chances in terms of this share, while *politicking* means performative operations in the struggle for power over already existing shares and their redistribution. *Polity* refers to those power shares that have already been politicised but have also created a kind of vested interest that tacitly excludes other kinds of shares, while *policy* means a regulation and co-ordination of performative operations by specific ends and means. (ebenda, 173)

In diesem Band verstehe ich Politik als ein Handeln, das nicht nur in der Zeit sondern auch und vor allem mit der Zeit spielt. Während im räumlichen Sinne *polity* und *policy* die ‚ordinären‘ Fälle bilden, *politicisation* und *politicking* auf ihre Marginale verweisen, wird aus der zeitlichen Sicht das Verhältnis umgekehrt. Jede Politik erfolgt durch den Akt der *politicisation*, die etwas als ‚politisch‘ markiert, während *politicking* auf das Handeln im Spielzeitraum des Politisierten verweist. *Polity* und *policy* erscheinen demgemäß als Sonder- oder Grenzfälle von *politicisation* bzw. *politicking*: die *polity* markiert, was als legitim politisiert anerkannt wird, *policy* einen teleologisch-normativen Grenzfall des *politicking*. Nach der Auslegung dieser Aspekte der Politik habe ich sie am Ende des Aufsatzes nochmals als Zeitbegriffe zusammengefasst.

Politics, as presented here, is understood as a correlate between two activities, politicisation and politicking, while polity and policy refer to their ‚regulating‘ limit-situations. Politicisation searches for new power shares, while politicking aims at an increase in disposition over the existing ones. Agents making use of either of these performatives refer to the other one as well as to the past and future variants of the same operation. This reference indicates temporal discrepancies, highlighting chances of revision while simultaneously constituting a new relative continuity in time between historical forms of both politicking and politicisation. (Palonen 2003, 184)

Dies deutet die begriffsgeschichtliche Anwendung des Schemas an. Die *politicisations* sind immer spezifische Aktionen oder Vorgänge. Aus diesen verschiedenen Schüben der *politicisations* bilden sich, mit Koselleck (2000) gesprochen, Zeitschichten, die jeweils bestimmte Chancenhorizonte für *politicking* enthalten, und die jeweiligen Praktiken des *politicking* mit einzelnen oder zusammenhängenden *politicisations* verbinden. Diejenigen Schichten der *politicisation*, die erfolgreich stabilisiert und legitimiert worden sind, bilden *polities*, die eben aus mehreren legitimen Schichten der *politicisation* bestehen, jedoch jederzeit revidiert werden können.

Die *politicisations* können die ihr ‚Momentum‘ markierende Chance verpassen bzw. von anderen überlagert werden. Jede *politicisation* bezieht sich auf die vorangegangenen und legitimierten Polity-Schichten und sie eröffnet zugleich neue Herausforderungen und Chancen für *politicking*, etwa im Sinne des

Politikstils, oder für die *policy*, zum Beispiel im Kontext der politisierenden Europäisierung. Als Zeit- und Handlungsbegriff bezeichnet die *polity* die Beziehung der unterschiedlichen, etablierten und herausfordernden Schübe der *politicisation* aufeinander, ähnlich wie *policy* auf die Koordination der einzelnen Policy-Felder zielt.

In diesem Prozess kann es gegebenenfalls aussehen, als ob die Zeit im Raum zum Stillstand gebracht wird und *polity* und *policy* als quasi-natürliche Formen der Politik erscheinen. Umgekehrt verweisen *politicisation* und *politicizing* auf die Überschreitung des Rahmens der *polity* bzw. *policy* und verweisen auf die neuen Chancen für *politicisation*, die damit geöffnet werden können. In diesem Schema verweisen die Komplexe *polity-policy* und *politicisation-politicizing* auf bestimmte Chancen, die sich mit der Aktivierung des je anderen Aspekts eröffnen.

Diesen Begriffsapparat habe ich in einigen Zusammenhängen auf historische Debatten angewendet (z.B. Palonen 2001). Hier verwende ich die englischen Ausdrücke als analytische Kategorien, als heuristische Mittel zur Interpretation der Quellenbegriffe. Diese analytischen Kategorien haben jedoch ihre eigene geschichtliche Verbindung, die ich mit meiner Analyse des Gebrauchs von *Politisierung* bei Reinhart Koselleck veranschaulicht habe (Palonen 2012a), aber die Idealtypen bei Max Weber haben ebenfalls ihren spezifischen historischen Kontext. In diesem Sinne sind meine vier Aspekte der Politik als eine Palette der Idealtypen von Politik zu verstehen.

Somit gibt es kein Eins-zu-eins-Verhältnis zwischen dem aktuellen Gebrauch der deutschen Ausdrücke in den Quellen und den englischen Termini als analytische Begriffe. Nicht jede *Politisierung* bedeutet *politicisation* in meinem analytischen Sinne, und dies kann auch mit anderen Wortformen, etwa mit dem *Politikum* oder mit einem Verweis auf einen ‚veralteten‘ *Politikstil* der Fall sein. Dasselbe gilt auch für die anderen Aspekte des Schemas. Dies ist auch der Grund, warum ich in dieser Studie systematisch die englischen Ausdrücke für den analytischen Gebrauch benutze.

Für die Anwendung dieses Politikschemas für die Analyse der parlamentarischen Debatten ist eine kurze Illustrierung und Auslegung dieses Schemas im parlamentarischen Kontext nötig. Der Gegenstand der parlamentarischen Deliberationen und Entscheidungen kann als die *polity* angesehen werden, in der unterschiedliche Stufen zu unterscheiden sind. Zu ihnen gehören auch das Parlament selbst, ihre Geschäftsordnung oder die Konventionen der ‚unparlamentarischen‘ Rede- und Verhaltensweisen, die ihrerseits kontrovers und Veränderungen unterzogen sind. Als *politicisation* gilt im minimalen Sinne jede neue Frage auf der parlamentarischen Agenda, im emphatischen Sinne die Aufnahme der Fragen, die bisher nicht vom Parlament als debattierbare Fragen angesehen wurden. Die ‚Sachfragen‘ auf der Tagesordnung sind zum großen Teil Policy-Fragen, die in der einen oder anderen Weise zu entscheiden sind, um zu normativen Regelungen zu gelangen. Diese, wie auch die Polity-Fragen

enthalten immer auch Chancen für das *politicking* im Sinne von Vor- und Nachteilen im Kampf um die Machtanteile von Politikern, ihren Parteien oder dem Verhältnis zwischen Regierung und Opposition, sowie im Streit zwischen konkurrierenden Politikstilen. Daraus können dann auch neue Ansätze zu *politicisation* entstehen, anfänglich etwa als Instrumente im Machtkampf mit dem Ziel die Veränderung der *polity* besser zu kontrollieren.

1.3 Das parlamentarische Paradigma für politische Akteure

Trotz aller Unkenrufe zum Niedergang der Parlamente, ist die Mitgliedschaft in parlamentarischen Institutionen – von kommunalen bis zu europäischen – eine primäre Voraussetzung für die Politikerkarriere in parlamentarischen Regierungssystemen geworden. Parteifunktionäre und Wahlkampfmanager haben sie nicht beseitigt (s. Borchert 2003). Charismatische Politiker des präsidentialen Typus gehören zu den Ausnahmen, die jedoch auf die Tätigkeit der Parlamentarier angewiesen sind, um politische Veränderungen zu erreichen.

Für das Studium des Politikbegriffs anhand von parlamentarischen Quellen gibt es gute Gründe, obwohl dazu bisher kaum politologische oder begriffsgeschichtliche Studien vorliegen. Mit der Debattenanalyse kann man die bisherigen Ergebnisse der Begriffsgeschichte der Politik (s. auch Steinmetz Hg. 2005; Steinmetz et al. Hg. 2013; Weidner 2012a,b; Papenheim 2017; Palonen 2006/14, 2012b) mit der Sprache der primären Akteure überprüfen. Man kann in der Sprache der Parlamentarier die Eigenart ihrer Praktiken und Konventionen als auch ihre Debatten als Gelegenheiten für die Prägung begrifflicher Neologismen, Innovationen und Revisionen analysieren. Die langen Reihen der im Detail dokumentierten Parlamentsdebatten ermöglichen sowohl inner- als auch zwischenparlamentarische Vergleiche. Die Digitalisierung der Plenardebatten enthält ein Momentum, das neben der gesteigerten Vergleichbarkeit auch ein umfassenderes, detailliertes und vielseitiges Verständnis der Politik in Parlamenten ermöglicht.

Ein Vorzug der Debattenanalyse liegt im Verzicht auf die Siegeregeschichte, d.h. dass man auch diejenigen Standpunkte, Veränderungsanträge und ihre Begründungen beachtet, die nicht akzeptiert worden sind. Mit der Debattenanalyse kann man besser verstehen, wie oder inwieweit die zum Beschluss stehenden Anträge auf unterschiedliche Konzeptionen oder verschiedene Aspekte des Politikbegriffs verweisen und wie diese rhetorisch begründet worden sind.

Parlamentsdebatten sind der aktuellen Politik näher als andere vergleichbare Quellen. An keiner anderen Stelle ist der Bezug zu politischen Kontroversen und die Kontingenz der Handlungen so offensichtlich wie in Parla-

mentsdebatten. Die parlamentarischen Sprechakte mit Politikvokabular deuten auf Annäherungen an *Politik live* hin.

Die Debatten enthalten sowohl den Eigengebrauch als auch den Fremdgebrauch, d.h. die Verweise auf Politik in Reden anderer Mitglieder, Ausschussresolutionen ebenso wie Zitate aus Schriften und Reden außerhalb des Parlaments. Obzwar im Parlament selten explizit über den Politikbegriff gestritten wird, konstituiert das Debattenformat eine eigenständige Basis für das Verständnis von Politik im Parlament, nicht zuletzt deswegen, weil die Debatte jederzeit neue Gedanken und Themen aufbringen kann, auf die die Mitglieder beim Reden relativ spontan Stellung beziehen können und damit begriffliche Revisionen provozieren können.

Es gibt kein geprüftes Paradigma dafür, wie man die Verwendung des Politikbegriffs in den Parlamentsdebatten im Detail studiert. Meine Studien hier sind experimentelle und explorative Versuche, um einige Modi zu veranschaulichen, wie man sowohl den Handlungsbegriff Politik anhand von Parlamentsdebatten analysieren als auch die Bedeutung dieses Begriffs für parlamentarische Politik verstehen und auswerten kann. Ihr primäres Ziel ist nicht die Behauptung einer Veränderung von X bis Z, sondern vielmehr die Vielfalt des Vokabulars und der Rhetorik um den Politikbegriff sichtbar zu machen und nach einigen zentralen Topoi narrativ zu gliedern.

Diese Studie widmet sich den digitalisierten Plenardebatten des Deutschen Bundestags der 18 Legislaturperioden, von September 1949 bis September 2017. Der begriffsgeschichtliche Ansatz legitimiert diese lange Zeitperiode, innerhalb dessen auch explizite und implizite politische Veränderungen stattgefunden haben. Die Bundestagsdebatten dienen hier zugleich als Beispiele des allgemeineren Interesses für die Begriffsgeschichte der Politik und für die Benutzung der Parlamentsdebatten als Quellen der Begriffsgeschichte.

Die parlamentarischen Belege zum Politikbegriff ermöglichen eine genauere Interpretation des zeitlichen Kontextes mitsamt dessen Veränderungen und deren Verbindung zu weiteren institutionellen Veränderungen oder Konstellationen der jeweiligen *polity*. Dies hängt mit der konstitutiven Rolle der parlamentarischen Prozedur, der rhetorischen Praktiken sowie der parlamentarischen Regierung und ihrem Verhältnis zur Opposition und zu Hinterbänklern zusammen (s. Palonen 2018b).

1.4 Begriffsgeschichte als Debattengeschichte

Die bisherige Begriffsgeschichte, einschließlich der *Geschichtlichen Grundbegriffe* (1972–1997) und, wie genannt, auch meine eigenen Studien zum Politikbegriff, hat parlamentarische Debatten weitgehend als Quellen ver-